

zeitinsel

ANOUSHKA SHANKAR
PROJECT

17. – 20.04.2013

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



SVATANTRYA

ANOUSHKA SHANKAR & FRIENDS

A RAGA-FLAMENCO JOURNEY

AN EVENING OF INDIAN CLASSICAL RAGAS

Abo: Zeitinsel Anoushka Shankar Project

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

KUNST
STIFTUNG
NRW



SVATANTRYA

Mittwoch, 17.04.2013 · 20.00

Dauer: ca. 1 Stunde 15 Minuten ohne Pause

Anoushka Shankar Sitar, Rezitation · Mythili Prakash Tanz · Guro Schia Tanz · Sarah Wright Puppenspiel, Effekte · Danny Keane Violoncello · Sanjeev Shankar Shehnai, Tanpura · Kenji Ota Tanpura · Pirashanna Thevarajah Perkussion · Taalis Perkussion · Manu Delago Hang, Perkussion

Film-Credits: Naomi Kuyck-Cohen Design und Umsetzung Puppen · Rachel Leonard, Avey Leventis, Sarah Wright Puppenspiel · Luc Janin Film und Bearbeitung · Martin Langthorne Licht und Produktion · Mythili Prakash, Guro Nagelhus Schia Choreografie · Lyndie Wright, Julia Jeulin Puppenmacher · Sarah Wright Puppenchoreografie · Anoushka Shankar Erzählerin, Regie, Musik (mit Ausnahme von »Vedic Chanting« aus »Chants of India« von Ravi Shankar)

»Svatantrya« trägt Anoushka Shankars Wunsch Rechnung, ihre Musik mit Hilfe des Tanzes auszudrücken. Es ist die Weiterentwicklung eines Projekts, das sie 2009 in London mit Mythili Prakash erarbeitet hat, einer traditionellen indischen Bharatanatyam-Tänzerin. Diesmal sind auch die norwegische Tänzerin Guro Schia und die Puppenspielerin Sarah Wright mit dabei sowie ein Ensemble indischer und europäischer Musiker.

Einführungsgespräch mit Dr. Jan Boecker und Intendant Benedikt Stampa
um 19.15 Uhr im Komponistenfoyer

ANOUSHKA SHANKAR & FRIENDS

Donnerstag, 18.04.2013 · 20.00

Dauer: ca. 1 Stunde 30 Minuten ohne Pause

Anoushka Shankar Sitar · Nitin Sawhney Gitarre, Klavier · Tanya Wells Gesang · Danny Keane Violoncello · Manu Delago Hang, Kit · Ravichandra Kulur Flöte · Kenji Ota Tanpura · Pirashanna Thevarajah Perkussion

Anoushka Shankar konnte ihr Interesse für populäre Musik schon mit Alben wie »Breathing under Water« und »Rise« beweisen. Auf der Suche nach neuen spannenden Projekten ist sie in die Kunstszene ihrer Wahlheimat London eingetaucht und hat einen experimentellen Abend mit befreundeten Künstlern wie Nitin Sawhney konzipiert, der auch der Produzent ihres neuen Albums ist. Das Konzert gibt so auch einen Vorgeschmack auf die noch unveröffentlichte CD.

A RAGA-FLAMENCO JOURNEY

Freitag, 19.04.2013 · 20.00

Dauer: ca. 1 Stunde 30 Minuten ohne Pause

Anoushka Shankar Sitar · Tanmoy Bose Tabla · Pirashanna Thevarajah Mridangam, Kanjira, Ghatam, Moorsing · Sanjeev Shankar Shehnai · Sandra Carrasco Gesang · Daniel »Melón« Jiménez Gitarre · Taalis Cajón, Perkussion · Kenji Ota Tanpura

Rajasthani-Ensemble: Rehmat Khan Langa Gesang, Harmonium, Sarangi · Yaar Mohd Gesang · Mohd Rafiq Gesang, Khartal · Habib Khan Gesang, Sarangi · Kasam Dholak · Dhapu Tanz · Khatu Tanz

Ihre »Traveller«-Tour in der vergangenen Saison hat Anoushka Shankar dazu angeregt, die Erforschung der indischen Ursprünge des Flamencos zu vertiefen. Dazu bringt sie Tänzer, Musiker und Gaststars aus dem indischen und spanischen Raum ins Konzerthaus. Ein Rajasthani-Ensemble zeigt zu Beginn des Konzerts, wo die Reise vor Jahrhunderten begann. Anoushka Shankar und ihre Musiker treten darauf in einen indisch-spanischen Dialog und verbinden sich schließlich zum Finale mit der Rajasthani-Truppe.

Einführung mit Tom Daun um 19.15 Uhr im Komponistenfoyer

ANOUSHKA SHANKAR: TRIBUTE TO MY FATHER

AN EVENING OF INDIAN CLASSICAL RAGAS

Samstag, 20.04.2013 · 20.00

Dauer: ca. 2 Stunden inkl. Pause

Abo: World Music

Anoushka Shankar Sitar · Tanmoy Bose Tabla · Ravichandra Kulur Flöte, Kanjira · Sanjeev Shankar Shehnai, Tanpura · Kenji Ota Tanpura · Pirashanna Thevarajah Mridangam, Ghatam

Anoushka Shankar hat einen Abend mit indischen Ragas zusammengestellt, der die Vielfalt der klassischen indischen Musik aufzeigt. Shankar selbst führt durch den Abend, an dem sie mit ihren Musikern Ragas und Kompositionen ihres kürzlich verstorbenen Vaters Ravi Shankar spielt sowie Werke, die dem großen Sitarmeister besonders am Herzen lagen.

Einführung mit Dr. Jan Reichow um 19.15 Uhr im Komponistenfoyer



Solange sie denken kann, war Tanz ein Teil des Lebens von Anoushka Shankar. Wenige wissen, dass ihr Vater Ravi seine Karriere nicht als Sitarspieler, sondern als Tänzer in der Truppe seines ältesten Bruders Uday begann, einer der bekanntesten Choreografen Indiens zu dieser Zeit. Mit ihm tourte er bereits in den 1930er-Jahren durch Europa. Einen noch engeren Kontakt zu dieser Sphäre vermittelte ihr jedoch die Mutter Sukanya, die von Kindesbeinen an mit Tanz befasst war und dafür sorgte, dass auch die junge Anoushka einige Jahre Unterricht im Tanzstil Bharatanatyam erhielt. Auch wenn sich Anoushka Shankar schließlich für einen anderen künstlerischen Weg entschied, den Tanz bezeichnet sie nach wie vor als eine ihrer großen Leidenschaften. »Tanz inspiriert mich, da er in der Lage ist, die verschiedenen künstlerischen Disziplinen zu überschreiten. Mit Tänzern zu arbeiten fühlt sich für mich wie eine natürliche Fortsetzung meines Sitarspiels an. Mythili Prakash und Guro Schia, die Puppenspielerin Sarah Wright und ich, wir arbeiten in diesem Stück in einem so engen Bezug zueinander, dass ich mit meinem Instrument zu einem Teil der Choreografie werde.«

Das Sanskrit-Wort »Svatantrya« ist ein Begriff aus der Philosophie des Shivaismus. Es steht in dieser Glaubensrichtung des Hinduismus, die die Gottheit Shiva als zentrale Schöpferkraft sieht, für den freien Willen, die Unabhängigkeit, die Kraft zu (er)schaffen, dem »Logos« der Bibel vergleichbar. Anoushka Shankar erläutert die Beweggründe, das Programm mit diesem Namen zu schmücken: »Svatantrya spiegelt für mich den Konflikt zwischen Unabhängigkeit und gegenseitiger Abhängigkeit wider, denn jeder Mensch ist einzigartig, zugleich sind wir aber alle untereinander verbunden. Du kannst diesen Widerspruch nur aufheben, wenn du in dich gehst, und den Teil von dir findest, der universell ist, nicht im Streben nach äußerlicher Erfüllung. Indem wir loslassen, finden wir ironischerweise Halt im ganzen Universum. Diese Reise nach innen versuchen wir im Stück auszuagieren.« Dies geschieht naturgemäß aus weiblicher Perspektive, denn alle vier Hauptakteure von »Svatantrya« sind Frauen. Und Anoushka Shankar scheut sich nicht, dieser Tatsache gerade jetzt eine Gewichtung zu verleihen: Seit den schrecklichen Ereignissen vom letzten Dezember, die sie selbst tief berührt haben, ist die indische Gesellschaft mit ihrem fehlenden Respekt für die Frau auf dem Prüfstand. Im Februar hat sich Shankar der Bewegung »One Billion Rising« angeschlossen, die ein Ende der weltweiten Gewalt gegen Frauen fordert. Dennoch: Sie legt Wert darauf, dieses Werk nicht als Politikum zu verstehen. Auf einer sehr persönlichen, weiblichen Ebene zeigt es vielmehr die spirituelle Reise des Menschen vom Äußeren zum Inneren. »Sie startet mit der Entdeckung des Körpers und der Welt, aber mit Freude und Vergnügen treten auch Schmerz hinzu. Und wenn wir diesen erfahren, suchen wir nach einem Ort, der größer ist, der ihn überwinden kann.«

In seiner pionierhaften Verbindung von drei verschiedenen Traditionen stellt »Svatantrya« ein Wagnis dar. Da ist zunächst Shankars enge Partnerin Mythili Prakash, die als derzeitige führende

Vertreterin des Bharatanatyam den indischen Aspekt repräsentiert. Unter den acht klassischen Tanzformen Indiens ist der Bharatanatyam aus dem Süden des Landes mit seiner 2000 Jahre alten Tradition wohl die populärste. Seine Wurzeln bezieht er aus damals schriftlich festgelegten Überlegungen zu Körperbewegungen, Mimik und Gestik, zudem gründet er in der Sphäre des Tempels, schöpft seine Themen aus der hinduistischen Mythologie. »Mythiliis Fähigkeiten, mit den Händen und dem Gesicht eine Geschichte zu erzählen, sind großartig, sie arbeitet auf einer sehr physischen Ebene, verbindet Körperarbeit und Anmut«, begeistert sich Anoushka Shankar über ihre Bühnenpartnerin.

In Prakashs Kunst wird auch dem westlichen Zuschauer schnell offenkundig, wie eng in Indien von jeher Tanz und Theater aneinander gekoppelt sind. Genau hier, so stellte sich während der Arbeit zu »Svatantrya« heraus, lag eine zentrale Herausforderung für die Erarbeitung des Stücks. Denn mit der Norwegerin Guro Nagelhus Schia trifft eine zeitgenössische Ausdruckstänzerin auf die jahrtausendealte indische Denkweise. Schia kam über »Anna Karenina« zu »Svatantrya«: Anoushka Shankars Ehemann Joe Wright führte Regie in der aktuellen Leinwandadaption des Tolstoj-Stoffes, in der die Norwegerin kurioserweise die Rolle der Annushka bekleidete. »Es war eine riskante Idee, Guro mit Mythili zu konfrontieren, man weiß vorher nie, ob bei so etwas eine Chemie entstehen kann. In meiner Musik arbeite ich ja oft mit Menschen aus verschiedenen Kulturen, und es kommt immer ein Moment, an dem sich einem eine Schranke in den Weg stellt, die überwunden werden muss«, erinnert sich Shankar. »Am fünften Tag unserer Zusammenarbeit fragte mich Guro: »Wie – du willst, dass ich mit meiner Mimik eine Geschichte erzähle?« Diese Gedankenwelt war ihr vollkommen fremd.« Shankar löste den Konflikt, indem sie die Inderin mit wortgetreuem Mienenspiel »reden« lässt und Schia mit ihrem Körper auf einer repräsentativen, symbolischen Ebene agiert.

Eine weitere Herausforderung stellte die Frage dar, wie man das Puppenspiel der Londonerin Sarah Wright in einem großen Konzertsaal effektiv in Szene setzen könne. Die Lösung bestand schließlich darin, die Puppen teils hinter Paneelen zu platzieren, damit sie große Schatten werfen und mit ihnen einen Rahmen für die beiden Tänzerinnen erzeugen. Wright beruft sich in ihrer Arbeit dabei auf die europäische Tradition des Puppenspiels, bezieht jedoch indische Aspekte mit ein. »Wir konnten nicht genau herausfinden, wann und wo, aber es gab in Indien eine Tradition, bei der ein Priester morgens beim Drehen einer Puppe die Welt modellhaft in ihre Entstehung hinein gesungen hat. Auf diese Schöpferkraft verweisen wir auch.«

Die Musik zu »Svatantrya« hat Anoushka Shankar weitestgehend neu geschrieben, Eingang finden jedoch auch »Dancing in Madness« und »Bhairavi«, zwei Kompositionen aus ihrer CD »Traveller«. Ihr Solospiel ist dabei ein ganz wichtiges Element: »Mit der Sitar übernehme ich die Rolle des Erzählers, der die Tänzer durch die Show leitet, nach und nach kommen dann mehr Instrumente hinzu.« »Svatantrya« – eine Schöpfungsgeschichte und spirituelle Reise zu sich selbst,

erzählt durch weibliche Perspektiven in einem kühnen Brückenschlag von alter hinduistischer Tradition bis in die europäische Moderne. 🗣️

MYTHILI PRAKASH: WIE »SVATANTRYA« ENTSTAND

Anoushka und ich sind schon sehr lange befreundet. Wir müssen oft lachen, wenn wir an die ersten Eindrücke vom jeweils anderen zurückdenken. Damals waren wir neun und zehn Jahre alt. Ich erinnere mich daran, sie hinter der Bühne gesehen zu haben, als ich während eines Auftritts meiner Mutter zu den Toiletten rannte. Und sie erinnert sich an mich, wie ich nach einem meiner ersten Auftritte in Delhi am Rand der Bühne saß, die Beine baumeln ließ und das Publikum verabschiedete. Ich bin aufgewachsen mit der Musik von Ravi Shankar und seinem Sohn, Shubho Shankar, einem Freund und künstlerischen Partner meiner Mutter. Ihre Musik formte meine Auffassung von hindustanischen Ragas und Kompositionen. Wenn ich Anoushka höre, löst das bei mir sofort Wohlbefinden und Nostalgie aus, weil ihre Ragas und Stücke mich an Ravis Musik erinnern, die ich früher so oft gehört habe. Gleichzeitig sind ihre Ideen so frisch und zeitgemäß, dass sie mich manchmal überraschen – so natürlich und einzigartig stellen sie die Innovation in der Tradition heraus.

2010, als Anoushka und ich unser erstes Projekt mit Musik und Tanz besprachen, war das eine Marathon-Brainstorm-Sitzung. Das Wort, das sich aus dem ersten Treffen herauskristallisierte, war »Svatantrya«. Die Definition, die uns an unseren Bleistiften kauen ließ, war: »Abhängigkeit [dependence] von niemandem; Verflechtung [interdependence] mit dem gesamten Universum.« In einer Pause verkündeten wir unser neues Lieblingswort und den möglichen Titel Tante Sukanya [Shankar], die mit gespielter Entrüstung meinte: »Ihr Mädchen könnt das Wort doch selbst kaum aussprechen!« Doch der Titel blieb und unser Auftritt mit dieser Produktion fand in London statt. Jetzt, im April 2013, zeigen wir ein neues »Svatantrya« in Dortmund. Es hat sich zu einem vielschichtigeren Programm entwickelt. Im Kern ist es eine Reise von außen nach innen geblieben, die Suche nach Identität von zerklüftet zu grenzenlos, der Kampf aus Zwang zur vollkommenen Freiheit. Das Brennglas, durch das wir dieses Konzept betrachten, ist der Atem.

An dieser Produktion zu arbeiten, war eine wirklich schöne und organische Erfahrung, obwohl Guro, Sarah und ich uns vor dem ersten Choreografie-Workshop nie getroffen hatten. Es ging weniger darum, erst alleine etwas zu erarbeiten und es dann mit den anderen zusammenzusetzen. Wir mussten unserem Konzept vielmehr gemeinsam Leben einhauchen, durch die Bewegung und den musikalischen Ausdruck. Körper, Geist, Instrumente und Puppen wurden die Bahnen, durch die wir die Idee lenkten. Die Workshops, zu denen wir in eine Stadt zusammenströmten (Anoushka pendelt zwischen London, den USA und Indien, ich zwischen Indien und den USA

und Guro zwischen Norwegen und London... puh!) waren intensiv und ergiebig. Selten ging es dabei um Technik oder Formen. Man stößt allerdings auf Schwierigkeiten, wenn ganz natürliche Abläufe in einem Stil dem anderen völlig fremd sind. So war die Idee, beim Tanzen mit der Mimik zu arbeiten für Guro völlig neu. Und für mich war es schwierig, immer wieder Techniken innerhalb der Sprache des Bharatanatyam zu finden, die dem, was Guro tat, entsprachen. Dieser Prozess lief meist intuitiv ab. Seltsamerweise begannen wir mit einem Schaubild, auf das wir Karteikarten mit unseren Ideen klebten. In einem täglichen Ritual veränderten wir die Anordnung der Karten, im vollen Glauben, dass sich uns so ein Weg zeigen würde. Bald ließen wir das Spiel mit den Karten sein und spielten und tanzten nur noch. Wir waren alle erstaunt, wie die Dinge sofort an ihren Platz rückten – die Zusammenarbeit war von Entdeckungen geprägt.

Ein Making-of von »Svatantrya« wäre unvollständig, ohne zwei Begebenheiten eines Workshops in Encinitas zu erwähnen. Da war zunächst ein einzigartiger Probenraum. Aus logistischen Gründen entschieden wir uns an einem Tag, zu Hause bei den Shankars zu arbeiten, im »weißen Raum«, einem großen, lichtdurchfluteten Raum mit Teppichen. Als wir dort tanzten, fühlten wir eine Energie, aufgeladen und inspirierend. Als wir erfuhren, dass Ravi Shankar in diesem Raum gearbeitet hat, machte das nur Sinn. Was den Raum noch außerordentlich machte, war sein Besucher. Ravi spazierte herein und sagte mit dieser gewinnenden, kindlichen Unschuld, die für eine Ikone der Musik so überraschend ist: »Ich möchte es gerne sehen.« Es war sehr bewegend für uns, vor so einem Rasika, einem Kenner zu tanzen. Er genoss den Moment und machte sein charakteristisches »vaa, vaa«. Das Finale von »Svatantrya«, ein wunderschönes Duett zum Thema »Einheit«, rührte ihn sehr. Seine Reaktion zu sehen, hat uns Bescheidenheit gelehrt. Er hat die Kunst wirklich erfahren, nicht als ein Experte, der einen kritischen Blick auf sie wirft, sondern als ihr Verehrer. Diese besonderen Momente werde ich immer in Ehren halten. 🗣️

ANOUSHKA SHANKAR & FRIENDS · 18.04.2013

WIDMUNG EINER WELTBÜRGERIN AN EINE KOSMOPOLITISCHE STADT

Vor 20 Jahren wurde London, zusammen mit einigen anderen britischen Metropolen, Schauplatz einer kleinen musikalischen Revolution. Die Jugend der British Asians, die Kinder indischer, pakistanischer und sri-lankischer Einwanderer, hatte zunächst in ihren eigenen Discos dem Bhangra gefrönt, ursprünglich ein Erntetanz aus dem Punjab, der in der neuen Heimat für den Dancefloor aufgepeppt worden war. Doch gegen Mitte der Neunziger brach sich ihre Kreativität in einer gewagteren Form freie Bahn, eroberte Clubs jenseits der Einwanderer-Communities, drang ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Sitar, Tabla, Bansuri und indische Vokallinien fanden sich plötzlich kombiniert mit modernen Tanzstilen wie Jungle, Drum 'n' Bass, Dub und Techno, produziert von Vordenkern wie Talvin Singh, Nitin Sawhney, Apache Indian oder Panjabi MC. Die Koppelung von tanzbarer Elek-

tronik und Traditionen breitete sich schließlich auch in die USA und auf den Subkontinent selbst aus. Einen Begriff für diese Szene hatte die Presse auch bald parat: Asian Underground.

Von »Untergrund« würde heute niemand mehr sprechen. Die Musik der British Asians ist in der öffentlichen Wahrnehmung angekommen und selbstverständlich geworden. Sie geriert sich auch nicht mehr als aufbegehrend mit harten Beats und elektronischer Unterfütterung, wie das früher der Regelfall war. Anoushka Shankar sieht diese Veränderung auch: »Es geht jetzt schon um eine nächste Generation, denn diese Verbindungen wurden ja bereits vor zwanzig Jahren geschaffen.« Und sie kommt zu einer Feststellung, die für viele ihrer Hörer gar nicht so offensichtlich sein mag: »Mit all diesen Künstlern habe ich mehr gemeinsam, als gewöhnlich wahrgenommen wird. Wenn die Leute den Namen Anoushka Shankar hören, denken sie an meinen Vater Ravi und die klassische indische Tradition. Aber ich bin ja auch in der westlichen Welt aufgewachsen, Indien war erst mein zweites Zuhause! Meine Basis ist zwar die indische klassische Musik, doch sie wurde mir im Westen vermittelt. Und wie andere Künstler, die diesen doppelten Hintergrund haben, versuche ich in meiner Musik beide Welten miteinander zu versöhnen.« Shankar begreift das Teamwork mit Musikern aus dieser Szene als doppelte Chance: Sie bringt ihr profundes Verständnis von indischer Klassik ein und erhält im Gegenzug Impulse, die Qualitäten und Klänge aus ihren europäischen und amerikanischen Lebenslinien konziser auszudrücken. Erstmals hat sie dieses Hinüberwandeln zur Popmoderne 2007 gewagt, als sie in Kalifornien mit dem Indo-Amerikaner Karsh Kale und Gästen wie ihrer Halbschwester Norah Jones und Sting das Album »Breathing under Water« veröffentlichte.

Ihr neuer Partner für ein urbanes Crossover, das sich dieses Mal ganz um London dreht, ist der Komponist, Produzent und Multiinstrumentalist Nitin Sawhney. Mit seiner künstlerischen Laufbahn zeigte er der British-Asian-Klangkultur von Beginn an Lösungen auf, wie sie sich aus ihrem Underground-Milieu lösen könnte. Bereits auf seinen frühen Veröffentlichungen schlug er die Brücke von DJ-Kultur hin zu einer jazzigen und souligen Sprache, die indische Vokal- und Instrumentallinien schlüssig einbettete. Bis heute hat der 48-Jährige mit Musikern aus Pop, Flamenco und Gospel zusammengearbeitet, er schrieb Soundtracks für Filme, entwarf Werke für Sinfonieorchester. Sawhney verfügt über eine eklektische Vielfalt fern jeglicher Ideologien, ein Vokabular, mit dem er seinen typischen London-Sound erschafft. »Nitin ist ein unglaubliches Genie, er ist in so vielen Genres beheimatet. Mit ihm zu arbeiten fühlt sich sehr frei an«, schwärmt Shankar über ihren Kollegen. »Er hat vor jeder Kultur einen großen Respekt, das ist genau die Einstellung, die mir entgegenkommt, denn ich will eine fremde Kultur nicht einfach als Verzierung für meine eigene Musik benutzen.«

Vor drei Jahren zog Anoushka Shankar aus Kalifornien zurück nach London. Ihr Bedürfnis, der neugewonnenen Wahlheimat unter der Regie ihres engen Freundes Nitin Sawhney Tribut zu zol-

len, drückt sie so aus: »In Kalifornien kann ich unmittelbare Inspiration aus der Natur empfangen, was sehr gut ist, wenn ich gerade Melodien schreiben will. Doch in London gibt es eine konstante, aufregende Nahrung aus Kunst. Hier treffe ich jede Menge Leute und stoße permanent auf Dinge, die ich erkunden möchte.« Diese Erkundungslust ist am zweiten Abend ihrer Dortmunder Konzertserie auf der Bühne zu erleben. Neben Sawhney greift sie auf ein Ensemble zurück, das in dieser Zusammensetzung einmalig ist und das transnationale London des Jahres 2013 aufregend widerspiegelt: Mit Tanya Wells hat sie eine Sängerin gefunden, die Blues, Folk und Alternative auf ungewöhnliche Weise verbindet und zudem klassischen indischen Gesang studiert hat. »Es ist faszinierend zu beobachten, wie sie von Blues nahtlos in hindustanischen Gesang wechselt, mit perfekter Aussprache des Hindi. Sie hat ein tiefes Verständnis vom Raga-System.« Mit Manu Delago wünschte sich Shankar schon seit langem eine Zusammenarbeit. Sein Spiel auf dem Hang ist nicht von den träumerischen New-Age-Klangbildern geprägt, mit denen das Schweizer Perkussionsinstrument in den letzten Jahren überwiegend bekannt geworden ist. Delago, der unter anderem mit Björk gearbeitet hat, ist wohl einer der wenigen Schlagwerker, der die Ausdrucksmöglichkeiten durch ein ganzes Hang-Set chromatisch erweitert. »Danny Keane wiederum ist als Cellist stilistisch sehr versiert, er kann das Cello auch wie einen Kontrabass spielen, was sehr gut zu meinen rhythmisch geprägten Kompositionen passt.« Hinzu tritt die indische Perspektive, in der Shankars langjähriger Perkussionist Pirashanna Theverajah karnatische Farben einbringt und Ravichandra Kular aus Bangalore als einziger nicht in London ansässiger Musiker die melodischen Linien der Sitar verstärkt.

»Anoushka Shankar & Friends« ist die Widmung einer Weltbürgerin an eine kosmopolitische Stadt. Und es ist eine Premiere: Shankars Arbeit mit ihrem Londoner Ensemble wird später in diesem Jahr eine neue CD-Veröffentlichung hervorbringen. In Dortmund stellt sie vorab erstmals Auszüge aus diesem neuen Werk vor.

A RAGA-FLAMENCO JOURNEY · 19.04.2013

AUF DEM WEG ZWISCHEN ANDALUSIEN UND INDIEN

Sie ist eine der spannendsten und geheimnisvollsten Routen der Musikgeschichte. Über Tausende von Kilometern und drei Kontinente führt die Reise vom nordindischen Rajasthan bis an den südwestlichen Rand Europas, nach Andalusien. Ethnologen rekonstruieren – denn wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse gibt es nicht –, dass sie vor ca. 1000 bis 1200 Jahren intensiv begangen wurde: Damals soll ein Exodus von »Unberührbaren« eingesetzt haben, Roma, die im indischen Kastensystem der Mogulzeit keinen Fuß fassen konnten und sich auf die Suche nach einem besseren Leben begaben. Im Gepäck hatten die Nomaden ihre Musik, die auch heute noch in den Regionen des nordwestlichen Indiens gehört werden kann: feurige, vollkehliges Gesänge

mit ausgeprägt spiritueller Note, ursprünglich begleitet nur durch Perkussion. In der neuen Heimat bürgerte sich im Mittelalter »Gitano« als Bezeichnung für die Nomaden ein, man glaubte, sie seien von Ägypten (»egipciano«) gekommen. Ihre Traditionen mischten sich mit denen der Mauren, Sepharden und Christen. Anfangs war das gesamte Geschehen um den Gesang zentriert, der durch Händeklatschen rhythmisch gestützt wurde. Die Geburt dessen, was wir heute als Flamenco kennen, war eine ganz allmähliche; erst im 19. Jahrhundert trat als wesentliches Merkmal auch die Gitarre hinzu. Doch ohne Zweifel hätte diese Geburt so nicht stattgefunden, hätten die Roma aus dem fernen Indien ihre Klangfarben nicht hinzugegeben.

In den letzten Jahrzehnten, während der gesamten Ära des modernen Flamenco, haben Künstler des Genres selbst wie auch aus benachbarten Stilen versucht, dieser alten Route nachzulauschen, sie in ihren Werken zu reflektieren, von Paco de Lucía und John McLaughlin über Pepe Habichuela bis hin zu Tänzern wie Joaquín Cortés. Gerade hier, in den komplexen Tanzschritten und dem ihnen zugeordneten Flechtwerk an Rhythmen, das von Gitarre und Perkussion geliefert wird, sehen Musikologen deutliche Hinweise auf die Herkunft des Flamenco aus dem indischen Raum: Auch dort bestehen die engen Bande zwischen Musik und Tanz, wurden bereits vor 2000 Jahren in einer theoretischen Abhandlung namens Natya Shastra fixiert.

Mit dem dritten Abend ihrer Zeitinsel hebt Anoushka Shankar die Suche nach den jahrhundertalten Verbindungen zwischen Subkontinent und Andalusien auf ein neues Level. Sie begnügt sich nicht damit, die Reise aus einer Richtung anzugehen, sondern lässt Musiker sowohl aus Indien als auch Spanien miteinander auf der Bühne agieren. Ihren Grundsockel bezieht die Dramaturgie des Abends aus der 2011 veröffentlichten CD »Traveller«. Doch im Laufe der nahezu 70 weltweiten Konzerte zum Album haben sich die Stücke des Repertoires organisch weiterentwickelt, von ihren ersten Versionen teils weit entfernt. Man kann dies als gutes Zeichen werten, zeigt es doch, wie es den Beteiligten aus beiden Erdteilen gelang, von einem rein musikologischen Unternehmen zu einem lebendigen Begehen der alten Brücke zu gelangen.

Anoushka Shankar reflektiert den Arbeitsprozess: »Flamenco, wie wir ihn heute kennen, ist ja sehr stark auf die Harmonieprogressionen des Westens aufgebaut, was natürlich auch damit zu tun hat, dass die Gitarre eine so prominente Rolle erhalten hat. Wenn ich also mit Flamencomusikern arbeite, muss ich einen Weg finden, wie ich ihre akkordische Struktur mit dem rein melodischen Ragasystem der Sitar vereinen kann. Als wir diese technische Phase überwunden hatten, konnte der Austausch auf einer instinktiveren Ebene geschehen. Und da fühlte ich dann auch die Verbindungen zwischen Andalusien und Indien, etwa in der Phrasierung der Melodien.« Tatsächlich schwingt im höchsten Ziel eines andalusischen Cantaoor, dem Erreichen eines entrückten Zustands namens Duende, auch ein kontemplativer, spiritueller Aspekt wie im indischen Musizieren mit. In Rajasthan kristallisiert er sich in der weltliche und himmlische Liebe verschmelzenden

Lyrik der Sufis heraus, jener Bruderschaften, die überall im islamischen Kulturraum die mystische Tradition des Glaubens leben. Auch diese Lyrik spielt im erweiterten »Traveller«-Programm eine Rolle, genau wie die Präsenz von rajasthanischen Musikern. Zu Beginn machen sie die Wiege des Flamenco hörbar, um im Finale eine Vereinigung mit ihren musikalischen »Nachkommen« zu zelebrieren.

Je weiter Anoushka Shankar in die DNA-Struktur des Flamenco vorstieß, umso tiefer wurde ihr Verständnis: »Um den andalusischen Musikern aus meiner Perspektive begegnen zu können, musste ich lernen, all diese Rhythmen wie Bulería, Seguiriyá oder Soleá zu verstehen. Erst wenn du dich in beiden Stilen auskennst, kannst du bewusste Entscheidungen mit einer respektvollen Haltung gegenüber beiden Parteien treffen: Hier möchte ich einen Flamencorhythmus haben, hier die Farbe eines Ragas, dort lasse ich den Raga lieber weg, da ich in einer anderen Stimmung bleiben möchte. Ich hatte dabei das große Glück, mit dem Produzenten Javier Limón arbeiten zu können, der mich in die verschiedenen Stile eingeführt hat.« Bei der gemeinsamen Erarbeitung der Stücke stießen Shankar und Limón schließlich sogar auf – zufällige? – Verwandtschaften bestimmter Ragas mit speziellen Gattungen des Cante. Sie ließen bei der Gestaltung eines Duetts geografische und zeitliche Distanzen vergessen. Aus dem Miteinander ergeben sich jedoch nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern reizvolle Kontrapunkte: Dialogisiert die Sitar mit ihrem obertonreichen, auf Skalen aufgebauten, »horizontalen« Spiel mit dem eher trockenen, akkordischen, also »vertikal« angelegten der Gitarre, übernimmt sie eher die Rolle eines weiteren Sängers als die eines instrumentalen Duettpartners.

Es ist nicht wesentlich für dieses Gipfeltreffen, ob musikhistorisch korrekte Bezüge herausgeschält werden können. Dass es jedoch gelungen ist, zwei Musikkulturen einem gegenseitigen Verständnis und einer neuen Befruchtung zuzuführen, steht außer Zweifel. Produzent Javier Limón beschreibt im Begleittext zur »Traveller«-CD eindrücklich, welche Emotionen die andalusisch-indische Begegnung beim Hörer auslösen kann: »Anoushka Shankar hat mein Leben verändert. Ich höre den Flamenco jetzt ganz anders. Ihre Melodien haben etwas vom Gesang der Gitanos und ich glaube, die Gitarristen können eine Menge von ihr lernen. Wie sie diese Melodien spielt, das rührt mich zu Tränen.«

AN EVENING OF INDIAN CLASSICAL RAGAS · 20.04.2013

EIN KLASSISCHER RAGA-ABEND ZU EHREN RAVI SHANKARS

»Für mich können sein Genie und seine Menschlichkeit nur mit denen von Mozart verglichen werden«, sagte der Geiger Yehudi Menuhin einmal über Ravi Shankar. Der größte indische Sitarspieler ist am 11. Dezember 2012 im Alter von 92 Jahren nach einem erfüllten Leben in seiner

kalifornischen Wahlheimat gestorben. In gewisser Hinsicht war er ein Paradoxon: An den Grundfesten der indischen Musik hielt er stets fest, doch er hat unter all seinen Landsleuten am meisten dafür getan, dass sie sich im Westen mit anderen Stilen mischte. Bereits 1956 gastierte er mit seinem Sitarspiel in London, Paris und Moskau, in den Sechzigern entdeckten ihn die Byrds und der Beatle George Harrison. Er trat in der Folge auf den großen Rockfestivals von Woodstock und Monterey auf, für die Hippies wurde er zum Guru wider Willen, befremdet von ihrer Kleidung und ihrem Drogenkonsum. Doch nicht nur in die Popmusik floss seine Kunst ein: Ravi Shankar komponierte für das London Symphony Orchestra, für Yehudi Menuhin und den Minimalisten Philip Glass, und auch im Jazz hinterließ er Spuren: John Coltrane etwa beeindruckte er so sehr, dass der seinen Sohn nach ihm benannte.

Als Anoushka Shankar 1981 geboren wird, ist ihr Vater seit langem ein Weltstar. Er nimmt die musikalische Erziehung der Tochter selbst in die Hand. »Ich fühle mich der Lehre meines Vaters auf einer ganz persönlichen Ebene verpflichtet und schulde der musikalischen Tradition, die ich erlernt habe, sehr viel«, sagte sie schon 2007. »Die Entdeckung meiner anderen musikalischen Seiten macht mich nicht unbedingt kreativer, aber freier. So gelingt es mir, jedes Mal mit einem frischen Geist zur Tradition zurückzukehren.« Wenn Anoushka Shankar in diesem ihrem Vater gewidmeten Konzertabend die klassische Seite ihrer künstlerischen Vita in den Vordergrund stellt, geschieht das also sowohl mit einem Blick zurück als auch nach vorn. Das Rebellentum, wie es in unserer Musikkultur gang und gäbe ist, das Aufbegehren gegen die Generation zuvor, ist den Indern fremd. Niemand würde sich von Vorbildern emanzipieren oder gar befreien wollen, das Verhältnis zwischen Guru und Schüler wird ein Leben lang in Ehren gehalten. »Selbst, wenn ich heute mit meiner eigenen Stimme spiele, dann wurde diese durch meinen Guru, meinen Vater geformt«, sagt Anoushka Shankar kurz nach dem Tod Ravis. »Für mich ist das eine Parallele zum Menschsein: Du bist dir sicher, dass du eine eigene Person bist, aber trotzdem sieht deine Nase aus wie die deiner Mutter und deine Ohren wie die deines Vaters. Die Verbindung zur Vergangenheit ist immer da. Und selbst wenn ich heute neue Dinge entdecke, geschieht das immer aus der Perspektive heraus, mit der ich begonnen habe.«

Auf diesem starken Fundament aufbauend, hat Anoushka Shankar mit 31 Jahren, einem sehr jungen Alter für eine international bekannte Sitarmeisterin, bereits eine eigene künstlerische Stimme gefunden. Nach ihrem Bekunden fühlt sie sich beim Spielen und Improvisieren im Raga-System viel wohler als noch vor ein paar Jahren. Und es ist ihr gelungen, sanfte Neuerungen einzuführen. Über ihre technischen Errungenschaften spricht sie dennoch nur zögernd, da sie nicht überheblich wirken möchte. »Ich denke, ich bin für meine starke linke Hand bekannt, deshalb habe ich ausgeprägte, verzwickte melodische Linien entwickelt. Ob das pionierhaft ist, weiß ich nicht«, sagt sie. »Aktuell bin ich dabei, meine rechte Hand zu trainieren, damit ich die Technik meines Vaters adaptieren kann. Er war in der Lage, den Schlag seiner Hand so umzukehren, dass

er auch die Resonanzsaiten anriss, um in den schnellen, finalen Teilen des Ragas eine größere Wirkung zu erzielen.« Dass Anoushka Shankar auf der Bühne viele Jahre an der Seite Ravis konzertiert hat, auch dies hat zu einer Innovation geführt. Da sie sich mit ihm nicht auf ein Duell auf melodischer Ebene einlassen wollte, verwendete sie größere Sorgfalt bei der Ausgestaltung des Spiels auf den tiefen Saiten: »So habe ich im Laufe der Jahre eine ausgeprägte Rhythmik entwickelt. Das ist in der Sitartradition eigentlich gar nicht vorgesehen, denn das Instrument wird immer von der Melodie her gesehen.«

Für den Abend zu Ehren ihres Vaters hat sie sowohl hindustanische (nordindische) als auch karnatische (südindische) Ragas ausgewählt. Denn bei aller Außenwirkung Ravi Shankars über seine Heimat hinaus darf seine revolutionäre Wirkung in Indien selbst nicht außer Acht gelassen werden: Er war der erste Sitarspieler, der die Musiktraditionen der beiden Landesteile zusammenführte, dafür sorgte, dass Ragas aus dem Süden ins Repertoire des Nordens eingeführt wurden. Die Präsenz karnatischer Musik im Hause Shankar ist umso essenzieller, als Anoushka Shankars Mutter Südinderin ist.

Die Ästhetik eines Ragas im gleichen Maße wie ein indisches Publikum genießen zu können, stellt für Europäer eine Herausforderung dar. In der hindustanischen Musik – dies gilt nicht für die karnatische Tradition – beherbergen Ragas, geprägt durch festgelegte Skalen und typisch melodische Floskeln, Konnotationen zu bestimmten Stunden des Tages und der Nacht, oder sie sind an Jahreszeiten gebunden. Und selbst innerhalb einer bestimmten Tageszeit stehen dem Spieler eine Fülle an Ragas zur Auswahl, die jeweils einen ausgeprägten Charakter, etwa spiritueller, romantischer oder eher physischer Natur besitzen. »Es gibt für diese Assoziationen Gründe, die in der ›Chemie‹ bestimmter Notenkombinationen begründet liegen«, erläutert Shankar. »Der frühe Morgen zum Beispiel ist der spirituellen Praxis, dem Gebet gewidmet, also spielt man zu dieser Zeit keine sinnlichen Ragas. Andersherum würde ich bei einem klassischen Festival in Nordindien niemals einen Morgenraga spielen. Doch das alles ist eine Frage der Konditionierung der Menschen, die sich in der hindustanischen Musik auskennen. Wo sie irritiert wären, wenn man einen Raga zur falschen Zeit spielt, nehmen das andere ohne diesen Hintergrund nicht wahr. Deshalb nehme ich mir die Freiheit heraus, etwa bei einem Crossover-Festival auch Ragas verschiedener Stunden zu interpretieren. Man muss als Musiker individuell entscheiden, in welcher Konzertsituation, an welchem Ort man welchen Raga spielen kann.«

Für das Tribut an Ravi Shankar hält sich die Musikerin bei den hindustanischen Ragas an den abendlichen Kontext – und hat zugleich karnatische Stücke ausgewählt, die er besonders mochte. Wenige Monate nach seinem Tod verbeugt sich die Tochter und Schülerin vor ihrem Vater und Guru, mit einer eigenen selbstbewussten Stimme. Ein großer Moment in der indischen Musikgeschichte.




ANOUSHKA SHANKAR

Anoushka Shankars Talent und ihr Verständnis der großen Musiktradition Indiens zeichnen sie als außergewöhnliche Künstlerin aus. Als einzige Musikerin weltweit wurde sie ganz von ihrem Vater Ravi Shankar ausgebildet. Seit sie neun Jahre alt war, bekam sie bei ihm Unterricht und begleitete ihn nach ihrem Debüt als 13-Jährige in Neu-Delhi regelmäßig bei Konzerten und ins Tonstudio. So war sie auf den CDs »In Celebration« und mit ihrem Vater und George Harrison auf »Chants of India« (1997) vertreten. Sie unterzeichnete einen Exklusivvertrag mit Angel/EMI Classics und nahm drei klassische Alben auf – »Anoushka« (1998), »Anourag« (2000) und »Live at Carnegie Hall« (2001), für das sie als jüngste Weltmusikerin überhaupt für einen »Grammy« nominiert wurde. Mit »Rise« (2005) und »Breathing Under Water« (2007) folgten bei EMI zwei experimentellere CDs. Darüber hinaus wirkte sie bei zahlreichen weiteren Aufnahmen mit, darunter Stings »Sacred Love« und Nitin Sawhneys »London Underground«.

Anoushka Shankar wuchs in London auf, wo sie 1981 geboren wurde. Ab ihrem siebten Lebensjahr lebte sie außerdem zeitweise in Indien, wo sie auch heute noch jedes Jahr am Ravi Shankar Centre for the Performing Arts in Neu-Delhi auftritt und unterrichtet. Mit elf Jahren zog sie von London nach Kalifornien. 2002 schrieb sie mit »Bapi: The Love of my Life« eine Biografie über ihren Vater. Im darauf folgenden Jahr spielte sie in ihrem ersten Film, »Dance Like a Man«. Sie hat Kompositionen ihres Vaters geleitet, darunter »Kalyan« mit einem 22-köpfigen Ensemble und 2002 im Konzert für George Harrison »Arpan« mit einem Gitarren-Solo von Eric Clapton und einem Orchester aus 43 Musikern mit indischen und westlichen Instrumenten. Sie ist klassisch am Klavier ausgebildet und vielseitig interessiert, ihre besondere Leidenschaft gehört jedoch der Sitar.


Anoushka Shankar hat einige Werke ihres Vaters uraufgeführt, darunter ein Stück für Sitar und Violoncello mit dem legendären Mstislaw Rostropowitsch 1999 beim »Evian Festival«, das ihr und Joshua Bell gewidmete »Vachaspati« 2007 beim »Verbier Festival«, »Mood Circle« beim Weltwirtschaftsforum 2002 in New York und »Nivedan« beim 2003 von Richard Gere und Philip Glass organisierten Benefizkonzert für »Healing the Divide« in New York in Anwesenheit des Dalai Lama. Sie spielte 1997 das Sitarkonzert Nr. 1 mit dem London Symphony Orchestra unter Zubin Mehta zum ersten Mal, 2009 das Sitarkonzert Nr. 3 in der Carnegie Hall mit dem Orpheus Chamber Orchestra und 2010 die Sinfonie mit dem London Philharmonic Orchestra in der Royal Festival Hall. In dieser Saison tritt sie mit der Sinfonie und dem Luzerner Sinfonieorchester auf, mit dem Sitarkonzert Nr. 2 und dem MDR Sinfonieorchester unter Kristjan Järvi sowie mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Zubin Mehta. Sie spielte darüber hinaus mit Musik-Größen wie Sting, Madonna, Nina Simone, Herbie Hancock, Elton John, Peter Gabriel und James Taylor.

Ihre aktuelle CD »Traveller« für die Deutsche Grammophon erschien 2011 und gewann den »Best Artist Award« des Magazins »Songline« sowie eine »Grammy«-Nominierung. In der vergangenen Saison reiste Anoushka Shankar mit diesem Programm durch Europa, die USA, den Nahen Osten und Indien.

In Anerkennung ihrer Leistungen hat das britische Parlament Anoushka Shankar als jüngste und erste weibliche Trägerin 1998 mit dem »House of Commons Shield« geehrt. Sie war 2003 eine von vier »Frauen des Jahres« in Indien und 2004 eine von zwanzig »Helden Asiens«, die die asiatische Ausgabe des »Time Magazine« gekürt hat. Sie ist bereit, das Erbe ihres Vaters als einer der kreativsten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Musikwelt fortzuführen. 

MYTHILI PRAKASH

Mythili Prakash begann ihre Karriere als Bharatanatyam-Tänzerin im Alter von acht Jahren. In den letzten zwei Jahrzehnten trat sie bei renommierten Festivals und in Spielstätten in der ganzen Welt auf. Sie wurde von ihrer Mutter, der Bharatanatyam-Meisterin Viji Prakash, unterrichtet, und ergänzte diese Ausbildung bei weiteren Tänzern. Ihr Mentor ist heute Malavika Sarukkai. Ihr Einsatz der traditionellen Bharatanatyam-Technik mit einem erweiterten Repertoire kreiert neue Strukturen, die die Körperlichkeit, Musikalität und Dramatik dieser Kunstform in den Vordergrund stellen. Ihre dynamische Bühnenpräsenz, technische Meisterschaft und ein innovativer Ansatz lassen sie in einen Dialog mit Menschen verschiedenster kultureller Hintergründen treten und ihnen so diese uralte Kunst näherbringen. Seit 1990 tritt Mythili Prakash an den angesehensten Tanzzentren auf. Auf internationalen Tourneen war sie in Großbritannien, Frankreich und in Singapur zu erleben. 2009 konnte sie auf NBC bei »Superstars of Dance« den Bharatanatyam dem Publikum weltweit vorstellen.

Mythili Prakashes Solo- und Ensemble-Choreografien sind preisgekrönt. Für »Stree Katha: The Tragic Heroines of the Epic Ramayana«, ein Programm, das durch die USA, Kanada, Europa, Indien und Singapur tourte, erhielt sie den »Creation to Performance Grant« der Irvine Dance Foundation; »Shakti: The Sacred Force« wurde mit dem »Artistic Innovation Grant« des Center for Cultural Innovation ausgezeichnet. 

GURO SCHIA

Guro Schia stammt aus Norwegen und wurde dort an der National Academy of Ballet ausgebildet. Sie war von 2002 bis 2009 am Carte Blanche Dance Theater engagiert, wo sie mit Choreografen

wie Sharon Eyal, Ohad Naharin, Amanda Miller, Ingun Bjørnsgaard und Ina Christel Johannessen arbeitete. Freiberuflich tanzte sie bei der Zero Visibility Corp., Kreuzer Company und beim Oslo Danse Ensemble. 2009 gewann sie das »Norwegian Dance Artists Scholarship«. Im Sommer 2009 traf sie Sidi Larbi Cherkaoui und arbeitete zum ersten Mal mit der Eastman Company zusammen. Es folgten Projekte wie »Das Rheingold« am Teatro alla Scala und der Staatsoper Berlin und als Cherkaouis Assistentin bei »Labyrinth« mit dem Niederländischen Nationalballett.

In ihrem Filmdebüt 2012 spielte Guro Schia die Annushka in »Anna Karenina« und wirkte zudem als Choreografie-Assistentin mit. Anoushka Shankar traf sie 2011, trat bei ihrem »Traveller«-Konzert in Dubai auf und arbeitete für »Svatanrya« erneut mit ihr zusammen. 🐾

SARAH WRIGHT

Sarah Wright wuchs im Londoner Little Angel Theatre auf und arbeitet schon ihr Leben lang im Theater- und Puppenspielbereich. Sie leitete und wirkte an Stücken mit am Little Angel Theatre, der Royal Shakespeare Company, dem Silo Theatre Amsterdam, dem Bath Theatre Royal oder bei Matthew Bournes »New Adventures«. Zurzeit ist sie für das Puppenspiel in »The Empress« für die Royal Shakespeare Company verantwortlich. Projekte mit Musik und Puppenspiel umfassen »The Soldiers Tale«, »Renard« und »Geneviève de Brabant« mit dem Matrix Ensemble, »Faust« mit dem Niederländischen Kammerchor, »Philemon und Baucis« bei den »Haydn Festspielen Eisenstadt« und den »Musikfestspiele Potsdam«, »Satyagraha« für das Theater Improbable und die English National Opera sowie »Pique Dame« mit Green Ginger und der Welsh National Opera an der Welsh National und Houston Grand Opera.

Sarah Wright ist Gastdozentin an der Central School of Speech and Drama und der Guildhall School of Music and Drama. 🐾

NITIN SAWHNEY

Nitin Sawhney ist ein gefragter und vielseitiger Komponist und Produzent. Er hat fünf Ehrendokortitel und drei Forschungsstipendien, einen Vertrag mit Universal Publishing, arbeitete mit gefeierten Künstlern wie Paul McCartney und Sting und hat neun Alben aufgenommen, die für den »Mercury Music Prize« nominiert wurden und einen »MOBO«, zwei »BBC Radio 3 Awards« und einen »Southbank Show Award« gewannen. Er hat die Musik zu über 50 Kino- und TV-Filmen geschrieben, Filmmusik für Auftritte des London Symphony Orchestra, Musik für Videospiele und die Musik zu einer mit dem »Olivier Award« ausgezeichneten Theaterproduktion mit Complicite

und Akram Khan. Sawhney arbeitet zurzeit an »OneZero«, das im Juni veröffentlicht werden soll, und produziert Anoushka Shankars neues Album mit Norah Jones. Auf BBC Radio 2 hat Sawhney seine eigene Radio-Show: »Nitin Sawhney Spins the Globe«. 🐾

TANYA WELLS

Tanya Wells ist Singer-Songwriterin, Schauspielerin und Fotografin. Nach einem Abschluss in Theater- und Kunstwissenschaften an der University of Warwick konnte sie ihre Ausbildung mit einem Erasmus-Stipendium in Warwick und Amsterdam abschließen. Ihre akademische Ausbildung wurde durch zahlreiche Projekte ergänzt, so sang sie z. B. in Nitin Sawhneys »Opera Shots« am Royal Opera House Covent Garden oder im preisgekrönten »Belleville Rendezvous« am Pleasance Theatre, wo sie als eine der Triplettes von Belleville mit improvisiertem Jazzgesang auftrat. Sie kehrte vor kurzem von einer dreimonatigen Reise nach Indien zurück, auf der sie die



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH • Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
www.audalis.de



klassische indische Musik studierte. Sie schreibt Songs, die ihre Inspiration aus einer breiten Palette kultureller Einflüsse beziehen. 🇮🇳

SANDRA CARRASCO

Sandra Carrasco stammt aus dem andalusischen Huelva, wo sie Musik studierte. Ihre Karriere begann im Musical »Enamorados anónimos« und als Background-Sängerin bei Arcángel, Estrella Morente, Manolo Sanlúcar, El Pele und anderen. Sie ist eine Künstlerin, die sich ganz über das Instrument ihrer Stimme ausdrückt. »Die Stimme ist wie ein Filter, der etwas aus dem tiefsten Inneren, der Seele herauslässt«, sagt sie. »Wenn Leute das schön oder besonders finden, macht mich das glücklich, aber es ist tatsächlich das Innere, das die Stimme das Publikum erreichen lässt. Da wird etwas transportiert, ungeachtet der Farbe oder Beschaffenheit der Stimme. Es kommt einfach von Herzen, an jedem Tag versuche ich so mein Bestes. Man singt so wie man ist.«

Sandra Carrascos Stimme wurde von dem Produzenten Javier Limón gefördert. »Er war der erste Musiker, den ich in Madrid getroffen habe. Eine Beziehung geprägt von Freundschaft, Respekt und Zuneigung begann, für die ich immer dankbar sein werde und die mir viel gegeben hat«, erklärt die Sängerin. 🇮🇳

DANIEL »MELÓN« JIMENEZ

Daniel Jimenez, bekannt als Melón, wurde 1986 in Wiesbaden geboren. Seine deutsche Mutter ist klassische Pianistin, sein Vater ein spanischer Flamenco-Gitarrist. Als Jimenez ein Jahr alt war zog die Familie nach Jerez de la Frontera in Südspanien, wo er in einer sehr musikalischen Umgebung aufwuchs. Auf der Bühne spielte er unter anderem mit Ketama, Pitingo und Marcos Vidal und tritt zurzeit als Gitarrist von Sandra Carrasco und Niña Pastori auf, mit denen er auf Tour geht. 🇮🇳

SANJEEV SHANKAR

Sanjeev Shankar stammt aus einer Musikerfamilie und zeigte schon in jungen Jahren sein musikalisches Talent. Er hat das Repertoire der Shehnai durch Sitar-Techniken erweitert, ein Ausdruck der Unterweisung durch Ravi Shankar seit dem Jahr 2005. Seine akademische Ausbildung schloss Sanjeev Shankar mit einer Arbeit zur Herkunft der Shehnai ab, ein Thema, das er für seine

Promotion vertieft. Er hat Musik für ein Album von Swami Vidyanandji arrangiert und bei »Sixth Sense«, »Baul and Beyond« und »Traveller« von Anoushka Shankar mitgewirkt. Internationale Projekte brachten ihn mit Bands und Künstlern wie der »Grammy«-prämierten Band Ozomatli, der Band Nim Sofyan und dem Gitarristen und Komponisten Titi Robin zusammen. Darüber hinaus repräsentiert Sanjeev Shankar die indische Kultur auf den Bühnen in Frankreich, Spanien, Irland, Großbritannien, Ungarn, der Slowakei, Japan, Bangladesch, den USA, Kanada, Indonesien, der Schweiz, Norwegen, den Niederlanden und Portugal. 🇮🇳

KENJI OTA

Der Gitarrist Kenji Ota stammt aus Japan und lebt heute in Los Angeles. Als Schüler von Ravi Shankar spielte er auf großen Tourneen sowohl mit Ravi als auch Anoushka Shankar die Tanpura. Unterwegs kümmert sich Kenji Ota um die Sitar, die besonders empfindlich sind. 🇮🇳

RAVICHANDRA KULUR

Ravichandra Kulur lernte das Flötenspiel ab dem Alter von sechs Jahren bei seinem Vater Kovelamudi Raghavaendra Rao. Seit seinen ersten öffentlichen Auftritten als Zwölfjähriger ist er zu einem der führenden Flötisten Indiens herangewachsen, der sowohl klassische karnatische Musik als auch Weltmusik und Fusion spielt. Er hat zudem Khanjira spielen gelernt, ein südindisches Perkussionsinstrument, dem Tamburin ähnlich. Er reist durch Europa, die USA und andere Teile der Welt, um solo, im Ensemble oder als Begleitung renommierter Tänzer aufzutreten. Ravichandra Kulurs reiche musikalische Erfahrung machte ihn auch zu einem einzigartigen Komponisten. Seine Kompositionen sind bekannt für ihre melodischen Feinheiten und komplexen Rhythmen. Ravichandra Kulur wurde mit dem Titel »Kala Arathi Rathna« der Arathi School of Dance in Phoenix, USA, geehrt. 🇮🇳

MANU DELAGO

Als Zweijähriger saß Manu Delago hinter seinem ersten Schlagzeug und begann so sein Musikerleben. Vier Jahre später nahm er Akkordeon-Stunden, und im Alter von zehn Jahren begann er mit dem Klavierspiel. Nachdem er Schlagwerk in seiner Heimatstadt Innsbruck studiert hatte, komplettierte er seine Ausbildung in London mit einem Studium in Jazzschlagzeug und Komposition. Manu Delagos Interesse für das neue schweizer Instrument Hang und für das Komponieren entwickelte sich gleichzeitig. Mit über vier Millionen Klicks ist sein Solo-Stück »Mono Desire« das

populärste Hang-Video und war in den Top-30-Musikvideos auf YouTube. Mit seinen Ensembles Manu Delago Handmade und Living Room hat er zahlreiche CDs aufgenommen und Konzerte auf der ganzen Welt gegeben. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit Künstlern wie Björk, Shpongle, Bugge Wesseltoft, Didier Lockwood und dem London Symphony Orchestra zusammen. 🦋

DANNY KEANE

Der Cellist und Jazzpianist Danny Keane hat sein Studium am Trinity College of Music abgeschlossen und Meisterkurse bei Robert Cohen und William Pleeth besucht. Er trat als Solist mit Orchester sowie als Kammermusiker mit Streichquartetten und Kammerensembles auf und arbeitete als Studiomusiker für Universal Records und zahlreiche Film- und Fernsehsoundtracks. Als Jazzpianist tritt er regelmäßig mit seinem Duo und Trio auf.

Danny Keane hat als Komponist Werke für Streichquartett, Orchester und Jazz-Trio geschrieben. Er spielte bei Mariah Carey, den Gorillaz und The Good, the Bad and the Queen. Mit Scott Matthews ging er als Support-Act von Rufus Wainwright auf Tour. Vor kurzem gab er sein Debüt am Royal Opera House in Damon Albarns Oper »Monkey – Journey to the West«. 🦋

PIRASHANNA THEVARAJAH

Pirashanna Thevarajah ist Meisterschüler von Sri M. Balachandar. Als besonders vielseitiger Perkussionist spielt er eine große Bandbreite von Instrumenten, darunter Mridangam, Kanjira, Ghatam und Morsing. Er ist mit vielen klassischen und populären Musikern wie Ravi Shankar, Tirupanithurai Viswanatha Gopalakrishnan, Uppalapu Shrinivas, Ganesh & Kumaresh, Anoushka Shankar, Talvin Singh und Karsh Kale aufgetreten und reiste dabei durch Europa, Indien, Kanada und America zu den renommierten Konzertstätten und Festivals. 🦋

TANMOY BOSE

Nach seiner frühen Ausbildung bei Kanai Dutta wurde Tanmoy Bose Schüler des großen Vertreters der Farukhabad-Gharana-Schule Shankar Ghosh. Schon zu College-Zeiten hatte er Gelegenheit, mit einer weiteren Legende der indischen Musik zu spielen: Mit Amjad Ali Khan tritt er auch heute noch regelmäßig auf. Ein weiterer Meilenstein in Tanmoy Boses Karriere war die Einladung Ravi Shankars, mit ihm aufzutreten. Bis zu Ravi Shankars Tod reiste er die Hälfte des Jahres mit ihm um die Welt und nutzte diese Zeit, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Bose ist

ein begeisterter Forscher und Komponist, der die Erfahrungen mit anderen Künstlern auf seinen vielen Reisen in kreative Ideen wie das Weltmusik-Projekt »Taal Tantra« (2002) umsetzt. 🦋

TAALIS

Taalis, bürgerlich Bernhard Schimpelsberger, ist geboren und aufgewachsen in Österreich. Er begann in sehr jungen Jahren mit dem Schlagzeugspiel und entdeckte bald seine Leidenschaft für indische Musik. Nach jahrelanger Ausbildung in Indien beim Tabla-Meister Pandit Suresh Talwalkar und der Perkussionisten-Legende Trilok Gurtu hat er es sich zur Auflage gemacht, diese Klänge mit seinen westlichen Wurzeln zusammenzubringen. Er spielt ein speziell angefertigtes, gemischtes Schlagzeug, mit dem er die Grenzen zwischen Tradition und Fortschritt beständig erweitern kann. Als gefragter Musiker beinhaltet sein Tourplan Projekte mit Anoushka Shankar, Nitin Sawhney, Susheela Raman, Talvin Singh und Akram Khan. 🦋



PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE



**Expedition
Salonen**

PHILHARMONIA ORCHESTRA ESA-PEKKA SALONEN

Sinfonische Eruptionen von Filmmusik bis »Amériques«:
Korngold, Herrmann, Williams, Varèse
Freitag, 24.05.2013 · 20.00 Uhr



MUSIK BEREICHERT.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TEXTE & INTERVIEWS Stefan Franzen

FOTONACHWEISE

S. 04 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund
S. 10 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund
S. 22 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund
S. 28 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund
S. 34 © Sonja Werner · Konzerthaus Dortmund

TEAM ANOUSHKA SHANKAR

Sullivan Sweetland Ltd Management / Produktion · Dylan Bate Tourmanagement ·
Dennis Fernandez Tontechnik · Julian Hepple Tontechnik · Safiya-Mae Lewis
Produktionsassistent · Carly Slade Produktionsassistent · Kenji Ota Sitartechniker

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund
T 0231 - 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

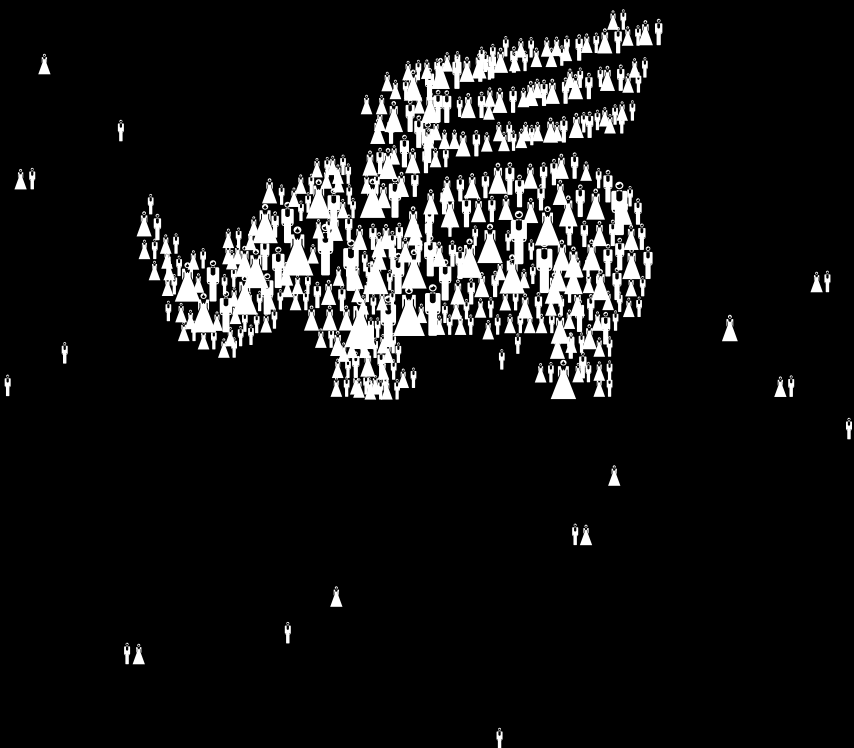
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231 - 22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

The background is a dark, textured composition of golden-yellow lines. At the top, several parallel horizontal lines extend across the width, transitioning into a vertical column of lines on the right side. The lower portion of the image is dominated by a dense, overlapping pattern of thin, curved lines that create a sense of depth and movement. In the bottom right corner, there is a rectangular area with a grid of small, glowing golden dots.

MUSIK
BEREICHERT.